

Die neuen Herbst-Grabenettes ...und Ueberröcke...



So regnerische, nasse Tage wie der Frühherbst gewöhnlich mit sich bringt, werden Euch gewiß an die Nothwendigkeit dieser Röcke erinnern.

Es macht wenig Unterschied, welchem Styl, welcher Farbe oder welchem Stoff Ihr den Vorzug gebt, da wir darauf vorbereitet sind, jedem individuellen Geschmack gerecht zu werden.

Wir haben so viele verschiedene Style in einer so großen Auswahl von erstklassigen Materialien, daß Ihr staunen werdet über die Vollständigkeit unseres Lagers. Auch werdet Ihr Euch wundern über die feine Schneiderarbeit an jedem Kleidungsstück.

Der „Militärstyl“, das beliebteste Rockmuster der lektjährigen Saison, wird wieder allerorten von den Männern getragen werden, die sich auf der Höhe der Zeit kleiden.

Ihr seid ergebenst eingeladen Euch diese Kleidungsstücke anzusehen. Die Preise rangiren von

\$8.50 bis \$25.00 bei

Sam Hexter,

dem einzigen strikt Ein-Preis-Kleiderhändler.

Man wird den Nordpol bald nicht mehr finden können, wenn man so fortfährt, Flaggen „danzuzugeln“.

Infolge des neuen Tariffs werden Diamanten im Preise um 5 oder 10 Prozent steigen. Schade daß es nicht 500 Prozent sind!

Mit Jahren waren es Montag, seit William McKinley auf der Panamerikanischen Ausstellung in Buffalo von Mörderhand getroffen zu Boden sank. Wie die Zeit vergeht!

Die Engländer verhalten sich sehr ungläubig gegen die Nachrichten daß zwei Amerikaner, Cook und Peary, den Nordpol erreicht haben sollen. Weiter nichts als blasser Neid. Die Herren Engländer sind eben nur zu haben wenn es gilt, in Britannia's Horn zu blasen!

Aus dem französischen Kongo wurde am Dienstag berichtet daß die Schwarzen wieder mit dem Menschenfressen angefangen haben, und zu diesem Zwecke bereits Fabrikanstalten, Telegraphisten, etc. abmurfen. Unser „Teddy“ kann von Mordtaten doch er nicht gerade im Kongo-Staat ist.

Abonnire auf den „Anzeiger“

Am Süden befruchtet man Prohibition wegen der überwiegend schwarzen Bevölkerung: — hier schließen die Prohibitionisten auch die Weizen mit in die Kategorie derer ein, die nicht wissen wann sie genug getrunken haben. Um eine faule Ausrede sind die Muder nie verlegen.

Bei den Nordpolfahrten die seit 1553 angetreten wurden, und mit Ausnahme der zwei eben vollendeten erfolglos blieben, sind 755 Leute um's Leben gekommen. Diese Unglücklichen gehörten 43 Expeditionen an die verschollen blieben. Die Forscher welche mit den Leuten den Tod fanden waren folgende:

Sir Hugh Willoughby, 1553; Richard Chancellor, 1554; Sir Martin Frobisher, 1578; Captain Davis, 1585; Varents, 1594; John Knight, 1606; Henry Hudson, 1607; Sir Thomas Button, 1612; Jens Munk, 1619; Thomas James, 1631; Anführer der Jan Rayen Expedition, 1633-34; Deshneff, 1648; James Knight, 1719; Bering, 1728; Bronckischewski, 1735; Affinius, 1735; Charlton Raptier, 1739; Bering, 1728; Lord Mulgrave, 1773; Captain Cook, 1776; Barr, 1818, 1821; Franklin, 1819, 1823 u. 1845; John Ross, '29 Pease und Simpson, 1838; J. C. Ross, auf der Suche nach Franklin, 1848; Nord-Stern Expedition, 1849; Blouwe und Gerald, 1849, 1849; Rae, 1853; Kane Expedition, 1853;

Jaac Daves, 1860; Hall, 1860, '64 und 1870; Pegethoff, 1872; V. Leigh Smith, 1872; Jeanette (De Long), 1878; Greely, 1881; Andree, (Baloon), 1896; Abruzzi, 1900.

Der Stand der Mutter. Im Heim ist es die Mutter an die man sich zuerst wendet, um die Bedürfnisse der Kranken und Leidenden zu berücksichtigen. Mit einer Flasche von Doran's Alpenkräuter im Hause, ist sie für die meisten Nothfälle vorbereitet. Jede Mutter sollte den „Krankenboten“ lesen. Er wird frei verhandelt, wenn man schreibt an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 112-118 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Die Burlington Bahngesellschaft und Denver um zwei Stunden verkürzt. Dies wurde ermöglicht durch Verbesserungen an Geleisen, wofür \$22,000,000 verausgabt wurden; durch Verstärkung und Neubau von Brücken, was \$4,500,000 kostete, und durch weitere Ausdehnung des Telegraphen- und Blockdienstes. Die Burlington weist mit Stolz auf die Thatfache hin daß sie während des am 30ten Juni, 1909, beendeten Jahres 20,000,000 Passagiere beförderte ohne eine Katastrophe.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Russische Lynchjustiz.

In russischen Dörfern wurde in der letzten Zeit auffällig oft von den Bauern an Verbrechern grausame Lynchjustiz geübt. Ein besonders krafter Fall wird aus dem Dorfe Anbinka im Kreise Kamyschin berichtet. Einem Bauern dieses Dorfes waren Nachts aus einer verschlossenen Scheune Pferdegeschirre und einige Kleidungsstücke gestohlen worden. Der Bauer brachte den Fall in der Gemeindeversammlung zur Sprache, wobei die älteren Bauern, als sie von dem neuen Diebstahl hörten, eine gewisse Erregung zeigten. „Das hat kein anderer gethan als Grischka Serenow“, ging es durch die Menge. „Er allein stiehlt bei uns im Dorf. Wir haben genug durch ihn gelitten. Da das Gefängnis ihn nicht bessert, so wollen wir uns selbst helfen. Auf, Brüder, wollen wir ihn ohne Nachsicht richten.“ Solche und ähnliche Redensarten schwirrten durch die Luft. Die Erregung der Menge wuchs. Man forderte, daß der Dorfschulze auf Gemeindefestung zwei Spann Branntwein holen ließ und starkte sich durch einen Trunk. Dann schickte man nach Grischka Serenow, der nach wenigen Minuten mit der sorglossten Miene von der Welt erschien. „Gehe Grischka, daß du es geweien bist, der das Pferdegeschirre und die Kleider gestohlen hat“, rief man ihm zu. Doch Grischka schwor bei allen Heiligen, daß er von diesem Diebstahl nichts wisse. „Nimm dich in acht Grischka“, schrie die Menge. „Denn wenn wir die verschwundenen Sachen bei dir finden, so wirst du sie mit deinem Leben bezahlen, und wir werden dich nieder schlagen wie einen Hund.“ „Sucht so viel ihr wollt“, sagte Grischka, „doch merkt euch eins: findet ihr bei der Hausdurchsuchung nichts bei mir, so werde auch ich euch der Herbe nach die Köpfe abschneiden, Seid ihr damit einverstanden?“ „Wir sind einmüthig!“ lautete die Antwort, worauf die Menge nach dem Hofe Grischkas zog.

Die Hausdurchsuchung begann. Alles wurde vom Dach bis zum Keller durchwühlt. Alle Scheunen und Ställe wurden durchsucht, doch fand man nichts Verdächtigtes. Schon wollte der Bauernhaufe abziehen, als ein ange-trunkener Bauer die Aufmerksamkeit der übrigen auf einem am Ende des Hofes liegenden Haufen Mist lenkte, auf dem ein ungeworfener alter Schitten lag. Im Nu war der Mist von seiner Stelle geräumt, man stieß auf eine Bretterbühne, entdeckte eine geräumige Höhle und fand Getreide, Pferde- und Kuhställe, Pferdegeschirre, und eine Menge Diebstahl „Kun, Grischka“, schrie die Menge „jetzt rüste dich zum Tode, denn wir lassen dich nicht mehr los! Zieh dir ein leines Hemd an, bete zu Gott nimm Abschied von Frau und Kindern und komm mit uns...“ Unter Begleitung vieler Bauern ging Grischka in seine Hütte, betete vor dem Bettgebilde, nahm von Frau und Kindern Abschied, zog sich ein reines Hemd an und ging mit seinen Dorfgenossen auf den Dorfplatz hinaus. Man brachte einen fingerdicken Eichenastel. Jeder der Bauern trat auf Grischka zu und verleihte ihm einen Dorn mit diesem Stod. Schon nach dem dritten Dorn fiel Grischka zu Boden. Dann regnete es Dutzende von Schlägen auf den Wehrlosen. Frauen und Kinder verlamelten sich auf dem Plage und blickten mit verhaltenem Athem dem grausamen Schauspiel zu. Eine lautlose Stille lag über den Bauernhaufen, und nur das dumpfe Getöse des Sterbenden und das entsetzte Geheul der in ihrer Hütte eingesperrten Frau und der Kinder des Dargestochenen störten die unheimliche Ruhe. Nachdem der Todte zu einer formlosen Masse geworden, liehen die Bauern von ihm ab und kehrten schweigend in ihre Gärten zurück.

Am nächsten Tage erschien der Untersuchungsrichter und der Arzt, der eine Sektion vornahm und feststellte, daß Serenow alle Rippen und die meisten Knochen gebrochen waren. Keiner der Bauern wurde bis jetzt für diesen Akt der Selbstjustiz belangt.

Der Stand der Mutter. Im Heim ist es die Mutter an die man sich zuerst wendet, um die Bedürfnisse der Kranken und Leidenden zu berücksichtigen. Mit einer Flasche von Doran's Alpenkräuter im Hause, ist sie für die meisten Nothfälle vorbereitet. Jede Mutter sollte den „Krankenboten“ lesen. Er wird frei verhandelt, wenn man schreibt an Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 112-118 So. Hoyne Ave., Chicago, Ill.

Die Burlington Bahngesellschaft und Denver um zwei Stunden verkürzt. Dies wurde ermöglicht durch Verbesserungen an Geleisen, wofür \$22,000,000 verausgabt wurden; durch Verstärkung und Neubau von Brücken, was \$4,500,000 kostete, und durch weitere Ausdehnung des Telegraphen- und Blockdienstes. Die Burlington weist mit Stolz auf die Thatfache hin daß sie während des am 30ten Juni, 1909, beendeten Jahres 20,000,000 Passagiere beförderte ohne eine Katastrophe.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

Der mutigste Gerichtshof.

Die gedanklose Welt ist gewohnt, von den Balkanstaaten mit geringe schätzung zu sprechen. Was kann von den Hammeldieben Gutes kommen? Und doch wird von dort her eine That richterlichen Muthes gemeldet, die in ihrer Art einzig dastehen dürfte und vorbildlich wirken sollte.

Die Belgrader Zeitung „Jovno“ war behördlich unterdrückt worden, weil sie dem damaligen Kronprinzen von Serbien sein Sündenregister vorgehalten und dem Könige Peter zugleich vorgeworfen hatte, daß das Land die Folgen der schlechten Erziehung seines Sohnes zu tragen habe. Das war gewiß starker Tobak!

Die behördliche Verjüngung gelangte auf dem Berufswege vor die Gerichte, und dieser Lage hob das höchste Tribunal Serbiens die Zwangsmahregel auf und erklärte, daß das Blatt mit seiner Abhängigkeit an den König eine patriotische Pflicht erfüllt und dem Lande einen sehr schätzenswerthen Dienst geleistet habe. Demnach habe der Erziehung des früheren Kronprinzen thatsächlich nicht genügende Aufmerksamkeit gewidmet, und der junge Mann habe sich gar mancher großer Ungehörigkeiten schuldig gemacht. Ein König und ein Thronfolger aber, die Ehre und Beachtung herausforderten, seien natürlich geeignet, die Wohlthat des Landes schwer zu schädigen.

Noch mehr als das Urtheil verblüfft dessen Begründung den „beschränkten Unterthanenverstand“. Selbst wenn man gelten läßt, daß in manchen Balkanländern die Monarchie recht niedrig eingeschätzt wird, und daß die Dynastie Karageorgewitsch ganz besonders tief in der öffentlichen Achtung steht, so gehört für einen vom Könige eingeleiteten Gerichtshof doch ein gut Theil Muth dazu, über den Herrscher und dessen unfruchtlichen Sprößling ein derart abfälliges Urtheil zu sprechen. Und die Hauptfache dabei bleibt, daß das Urtheil streng gerecht und seine Begründung so sachgemäß und klar ist, daß sich daran nicht drehen und deuteln läßt.

Es bedarf wohl keiner besonderen Verteidigung, daß das Urtheil in Serbien lauten Beifall fand. Vielleich legt man ihm dort auch symptomatische Bedeutung bei, hält es für ein Donnergerollens, das dem großen Sturm voraufgeht, welcher die Dynastie Karageorgewitsch von dem thronbesetzten, wankenden Throne werfen wird. Die Vergeltung für den Doppelmord in der Ziminacht des Jahres 1903 ist vielleicht schon näher, als der König Peter sich träumen läßt.

Unter Ausschluss der Öffentlichkeit verhandelte das Kriegsgericht der 20. Division in Hannover gegen den Rittmeister Grafen v. Königsmarkt vom Königsulanenregiment, der zurzeit Lehrer am Militärreittinstitut und gegen den zum Militärreittinstitut kommandierten Oberleutnant Freiherrn v. Notenhagen von der ersten Eskadron des Manenregiments Kaiser Alexander II. von Rußland Nummer 3 aus Fürstentbalde. Graf v. Königsmarkt, der seinem Wittwengelagten eine schwere Pistolenforderung hatte zugehen lassen, wurde zu vier Monaten, Freiherr v. Notenhagen zu der niedrigsten zulässigen Strafe von einem Tag Festungshaft verurtheilt.

Eine zweite Duellaffäre fand vor dem Landgericht Eisenach ihren Abschluß. Wie wir seinerzeit berichteten, wurde Anfang Januar d. J. eine Reihe von Duellen zwischen Offizieren der Garnison und dem Rittmeister a. D. Freiherrn v. Schubar aus Hohenhausen bei Eisenach ausgefochten. Den Offizieren wurden sammt und sonders Beziehungen zu der Frau des Rittmeisters v. Schubar vorgeworfen. Als der Beweis für die Verfehlung der Frau zur Kenntniss des Rittmeisters gelangte, forderte er alle Beteiligten. Unter anderem fand im März d. J. zwischen dem Rittmeister v. Schubar und dem Leutnant Freiherrn v. Wuttlar ein Pistolenduell statt, in dem der Offizier schwer verwundet wurde. Jetzt wurde Rittmeister a. D. v. Schubar zu drei Monaten und zwei Wochen Festung verurtheilt, Leutnant v. Wuttlar war schon vorher vom Kriegsgericht zu drei Monaten Festung verurtheilt worden.

Neue Spinnereien. Gewaltige Neuanlagen sind in Fall River, dem Hauptort der Textilindustrie in Massachusetts, im Entstehen. Vier neue Spinnereien mit zusammen 30,000 Spindeln werden gebaut, andere Werke vergrößert und viele neue Maschinen werden angeschafft; man berechnet die Kosten dieser Anlagen auf fünf Millionen Dollars. Ein anderer Bericht aus Boston meldet, daß 37 Spinnereibetriebe in New-England, von denen 25 in Massachusetts liegen, Vergrößerungen und Verbesserungen planen, die 20 Millionen Dollars kosten. Ein einziger Betrieb in New Hampshire wird die Zahl seiner Arbeiter um 3500 vermehren. Eine Meldung aus Springfield, Mass., sagt: „Die Baumwollen- und gewisse Arten der Wollemanufactur in Massachusetts fahren fort, sich ausnahmsweiser Prosperität zu erfreuen, zu einer Zeit, da andere Industrien keineswegs sehr erfolgreich sind.“

Gompers in Deutschland.

Samuel Gompers, der Präsident der American Federation of Labor, welcher sich gegenwärtig in Deutschland befindet, hat über die dortigen Arbeiterverhältnisse einen Bericht geschrieben, in welchem er die vor einiger Zeit dem Kongreß zur Verfügung gestellten Mittheilungen über die Höhe der Arbeitslöhne in Deutschland vollumfänglich bestätigt. Daß in Deutschland keine Hungerlöhne bezahlt werden, daß vielmehr der Arbeiter sich sogar manchen Luxus, manches Vergnügen gestatten kann, ist eine Thatfache, die nur von solchen Duten geleugnet wurde, die ein geschäftliches Interesse daran haben.

Doch auch ohne den Bericht deutscher Handelskammern über die Arbeitslöhne und dessen weitere Bestätigung durch Samuel Gompers wäre der Umstand, daß die deutsche Einwanderung in den letzten Jahren so bedeutend nachgelassen hat, ein genügender Beweis dafür gewesen, daß der deutsche Arbeiter im allgemeinen gut bezahlt wird, deshalb weniger Grund zur Unzufriedenheit hat und es vorzieht, im Lande zu bleiben.

Bekanntlich war der Bericht über die deutschen Lohnverhältnisse auf Veranlassung unserer Regierung dem Kongreß zur Verfügung gestellt worden. Da aber die „Standpathe“ das gewünschte Material, die angeblich niedrigen Arbeitslöhne, nicht fanden, machten sie keinen Gebrauch davon und erst als das Vorhandensein des Berichts bekannt wurde, erklärte Senator Aldrich, das Mundstück und der Führer der Mehrheit, daß dieser Bericht eine Impertinenz und ein unbefugter Eingriff in amerikanische Verhältnisse sei. Später sah er sich allerdings genöthigt, die Beschuldigung, daß die deutsche Regierung unsere Tarifgebung zu beeinflussen suchte, zurückzunehmen.

Die „Chicago Tribune“ weist darauf hin, daß zwar die in Deutschland bezahlten Arbeitslöhne, doch nicht die gesamten Herstellungskosten bekannt gegeben wurden, daß aber auf Veranlassung unserer Regierung diesem Mangel abgeholfen werden müsse. In dieser Voraussetzung geht sie vermuthlich etwas zu weit. Das erwünschte Material könnte nur von den Handelskammern geliefert werden, ob aber diese nach der ihnen zu theil gewordenen unwürdigen Behandlung, und nachdem ihre Mittheilungen einfach zu den Akten gelegt wurden, noch Lust verspüren, weitere Angaben in dieser Richtung zu machen, ist stark zu bezweifeln.

Es ist selbstverständlich, daß Samuel Gompers als das Haupt der amerikanischen Gewerkschaften die besseren Lohnverhältnisse in Deutschland dem Bemühen der organisirten Arbeiter zuschreibt. Dieser Aufschwung steht allerdings in Widerspruch mit der sozialistischen Theorie, da nach Karl Marx das Proletariat sich stetig vermehren, der Mittelstand schließlich verschwinden und es dann nur noch Reiche und Arme geben wird. Wie es scheint, ist diese Theorie nicht ganz zutreffend.

Eine unangenehme Ueberraschung wurde einer großen Anzahl Radfahrer zutheil, die in einem kleinen Dorfe im Waarnfeldschen ein Volksfest besuchten. Das Fest hatte so viele Fremde und insbesondere Radfahrer herbeigelockt, daß ein Wirth eine besondere Aufbahrungsstelle für Räder einrichtete. Das Unglück wollte es nun, daß eine alte Gardebräutchen den Auftrag erhielt, die Fahrräder anzuschauen und auf sie aufzupassen. Mit Kontrollnummern und Nadeln versehen nahm sie die Räder in Empfang. Nun blieb es für sie, wo die Nummer anstehen? Nach einigem Ueberlegen kam ihr ein Gedanke, den sie auch sogleich verwirklichte. Der Gummireifen der „Radmäntel“ mußte ja geradezu zur Festigung der Nummer herausfordern! Wohl mochte sie ein eigenthümliches Zeichen etwas flüchtig machen, doch vielleicht mußte das so sein. Als die Radfahrer spät Abends ihre Fahrräder in Empfang nehmen wollten und die alte Frau sie treuherzig zu den Rädern führte, waren alle im ersten Augenblick starr vor Schreck, um dann gegen die arme Frau die heftigsten Verwünschungen auszuflößen. Schließlich legte sich die Wuth, und man ging idemoren Hergens daran, die Räder wieder zu finden, um dann um eine Erfahrung reich nach Hause zurückzukehren.

Schwindel. Man ist jetzt positiv sicher, daß Farmer in der Umgegend von Reenah, Wis., und etwa acht angrenzenden Counties in letzter Zeit von Farmaganten um \$15,000 beladpöndelt worden sind. Wie verlautet, haben zahlreiche Farmer den vorpripredenden Agenten Aufträge für Maschinen gegeben, deren Vorzüge diese in den lebhaftesten Farben schilderten. Natürlich mußte stets eine Anzahlung geleistet werden, und dies trüben die Schwindler ein. Dann kam das dicke Ende, denn die Waaren, welche die Bayern erhielten, erwiesen sich als schickel und weit unter dem Werthe. Man hofft in Kürze der Verfolger habhaft zu werden.

Schwindel. Man ist jetzt positiv sicher, daß Farmer in der Umgegend von Reenah, Wis., und etwa acht angrenzenden Counties in letzter Zeit von Farmaganten um \$15,000 beladpöndelt worden sind. Wie verlautet, haben zahlreiche Farmer den vorpripredenden Agenten Aufträge für Maschinen gegeben, deren Vorzüge diese in den lebhaftesten Farben schilderten. Natürlich mußte stets eine Anzahlung geleistet werden, und dies trüben die Schwindler ein. Dann kam das dicke Ende, denn die Waaren, welche die Bayern erhielten, erwiesen sich als schickel und weit unter dem Werthe. Man hofft in Kürze der Verfolger habhaft zu werden.